gebracht werden muss. — Z. 11 hat *bēšu* (mit einem ganz anderen Ideogr.) den Zusatz *ša iššūri* e. h. „b. gesagt von Vögeln“. Das kann schwerlich anderes als „Ei“ bedeuten. Wir haben hier also mit zwei bzw. drei (Z. 9 hat *bēšu*, mit einem dritten Ideogr. geschrieben, vielleicht noch eine dritte Bedeutung, die ich doch nicht zu ermitteln vermag) von verschiedenen Stämmen herrührenden *bēšu*-Wörtern zu tun.

Unklar bleibt mir, warum *bašmu* („Molch“; SAI. 5997; Br. 2666 demnach zu korrigieren) und das sumer. Lehnwort *šaturru* (ein Tier; Br. 8011) auch mit dem Ideogr. *ŠA. TÜR* geschrieben werden. Leander's (Die sum. Lehnw. 27) Annahme, der auch Prince (Materials 307) folgt, hat mich nicht überzeugt.

4. *ubānu šihirtu*.

Dieser assyrische Name für den kleinen Finger ist, wie es scheint, auch ins Syrische und ins Arabische eingedrungen. *شهر*, dissimiliert

خنصر = „der kleine Finger“ sind sicher durch Metathesis aus *šihirtu* entstanden. Vielleicht hiess der kleine Finger in der Vulgärsprache schon in assyrischer Zeit kurz nur *šihirtu*.

Helsingfors.

Einige Fälle progressiver Assimilation im Sumerischen.

Von Arthur Ungnad.

Ueber Assimilation der anlautenden Konsonanten der sumerischen Postpositionen *ge*, *ka*, *ra* an vorhergehende Konsonanten ist, soviel ich sehe, bisher noch nichts bemerkt worden, obwohl an einigen Stellen ein solcher lautlicher Vorgang kaum abzuweisen ist. Es sei hier nur auf einige Fälle aufmerksam gemacht, wo ein auslautendes *l* folgendes *ge*, *ka*, *ra* zu *le*, *la*, *ra* verwandelt.

Vergleicht man z. B. Entemena, Kegel 2, 14ff., so finden wir hier *bār en-lil-lá* neben *bār nin-har-sag-ka* und *bār nin-gir-su-ka*, so dass also *enlilla* für *enlilka* stehen dürfte. Genau so steht *bār en-lil-lá* neben *bār utu-ka* in dem RA VI S. 26 ff. von THUREAU-DANGIN veröffentlichten Texte (VB I, S. 56 k I 12 f.). Ähnlich findet sich in der Geierstele *šaš-gal en-lil-lá* (Vs. 16, 15; 17, 17) parallel *šaš-gal nin-har-sag-ka* (Vs. 17, 23; 18, 19). Erschwert wird die Untersuchung allerdings dadurch, dass die Postposition der Zugehörigkeit *ka*¹, ebenso wenig wie die Postposition der Subjektshervorhebung *ge*² und die Postposition des Dativus commodi

¹ „gehörig“.

² „was anbetrifft“.

*ra*¹ ausgedrückt zu werden brauchen. So findet sich in der Geierstele ebenfalls *šaš-gal en-ki* (Vs. 19, 3) bzw. *en-zu* (21, 6) und *utu* (Rs. 1, 3. 26; 2, 11) ohne *ka*. Hier fehlt *ka* einfach, was man von der Form *enlilla* nicht ohne weiteres behaupten kann, da sonst *enlil* zu erwarten wäre. Dass zwischen *enlil* und *enlilla* aber ein Unterschied besteht, ist von vornherein wahrscheinlich.

Untersucht man nach diesem Gesichtspunkte die alten Texte, so wird man finden, dass *enlilla* fast stets als *enlilka* aufgelöst werden kann; so in dem häufigen *nin-gir-su ur-sag kala-ga en-lil-lá*; vgl. ferner OBJ. 115—117, 2: 2; Gudea, Cyl. A 1, 6. 9; 8, 21; 9, 3 usw. usw. Instrukтив ist auch Entemena, Kegel 5, 6, wo *enim si-sá en-lil-lá-ta* „auf das gerade Wort Enlils“ parallel geht *enim si-sá nin-gir-su-ka-ta* (Z. 7). Ebenso Z. 23, wo auf PA *sum-ma en-lil-lá* ein *giš-tug-pi sum-ma en-ki-ka* folgt. Das *ka* auch bei *en-lil* fehlen kann, darf nicht verwundern; vgl. Geierstele Rs. 5, 46 *a sum-ma en-lil*. Auch ist es nicht auffällig, wenn sich an *enlilla* noch *ka* angefügt findet; wie Gudea, Cyl. A 7, 5; 9, 21; dieses *enlil-la-ka* entspricht genau einem *nin-gir-su-ka-ka* z. B. Entemena, Kegel 3, 3.

Die nicht assimilierte Form *en-lil-ka* ist selten (z. B. Geierstele 20, 3; OBJ 113, 7); noch seltener ist *en-lil-a* (WEISSBACH, Bab. Misz. Nr. 1. Z. 3) für *enlilla*.

Bei einer Durchsicht der alten historischen Texte ergibt sich, dass *enlilla* überall = *enlilka* ist, mit folgenden Ausnahmen:

1) Gudea, Cyl. A 10, 2 *lugal a-ma-ru en-lil-lá*, was Thureau-Dangin (VB S. 101) „der Herr des Sturmes ist E.“ übersetzt; ebenso 23, 14. Die Uebersetzung wird man doch vielleicht in Frage ziehen können; für eine Waffe, um die es sich hier ja handelt, wäre ein Name *bél abūbi ša Enlil* wohl auch zutreffend: die Waffe gilt dann als Gebieter über den Zyklon Enlil.

2) An den anderen Stellen lässt sich *enlilla* ohne Schwierigkeit als *enlilka* erklären.

Man vergleiche zunächst einmal Stellen wie Entemena, Alabastertafel (VB I, S. 30) Rs. 4, wo *en-lil-la é-ad-da . . . mu-na-dū* parallel steht *nin-gir-su-ra an-ta-sur-ra . . . mu-na-dū* 5, 6; vgl. ferner 2, 6; 3, 5; 5, 2; ähnlich im Türangelstein CT X Nr. 86900 = VB I, S. 32 f.; Urukagina, Steintafel, VB I, S. 42 f. Ueberall steht *enlilla* parallel solchen Gottesnamen, die durch *ra* erweitert sind. Allerdings finden sich unerweiterte Namen daneben; da aber *enlilla* gegenüber *enlil* eine Erweiterung auf-

¹ „für“.

weist, kann man schwerlich *enlilla* als unerweiterte Form betrachten; dann aber muss sie den mit *ra* erweiterten Namen entsprechen. Weitere ganz klare Fälle sind z. B. OBJ 103. 110 (= VB I, S. 152); OBJ 91. 92 (= VB I, S. 156), Z. 1 u. a. Dass überall neben Formen, die erweitert sind, die einfachen Formen vorkommen können, ist bereits oben erwähnt. Man vergleiche noch OBJ 23—25 (VA I, S. 156), wo in gleichlautender Inschrift neben *en-lil-la* (Nr. 23) sich blosses *en-lil* (Nr. 24. 25) in der Bedeutung „für E.“ findet.

Auch hier unterbleibt — vielleicht nur als gelehrte Schreibung — die Assimilation bisweilen genau wie bei *ka*; vgl. OBJ 93 (= VB I S. 160) *dam en-lil-ra* „für die Gattin Enlils“. Dass hier das *ra* zum ganzen Ausdruck *dam en-lil* gehört, dürfte nichts ausmachen, ebenso wenig der Umstand, dass *enlil* hier für *enlilla* = *enlilka* steht¹.

Wir wenden uns endlich zu den Fällen, wo wir *en-lil-li* finden, das sich stets als *enlil-ge* auflösen lässt und deshalb hier mit *en-lil-le* umschrieben wird, zumal *li* im Gegensatz zu *ni* = *li* häufig genug auch im Semitischen diesen Lautwert *l* besitzt. Auch hier finden wir die alten Formen ohne Assimilation noch an; vgl. *en-lil-ge* Eannatum, Feldstein A (VA I, S. 20) 1, 6; Feldstein B (VA I, S. 22) 1, 11 u. a.

Vergleicht man Entemena, Kegel 6, 19: *en-lil-le he-ha-lam-me* „was E. betrifft, so möge er vernichten“ mit dem folgenden *nin-gir-su-ge* „*šuš-gal-ni ù-ni-šuš* „was N. betrifft, so möge sein grosses Netz sie niederwerfen“, so ist der Parallelismus von *enlille* und *ningirsuge* ganz deutlich; ebenso z. B. ebendort 4, 34, wo *en-lil-le* parallel *nin-har-sag-ge* steht. Man vgl. für *enlille* weiter z. B. die Türangelsteine des *Ir-Nanna* (VB I, S. 148 Nr. 22): *lugal en-lil-le ki-ág šag-ga-na in-pad* „König, (den) Enlil zu seinem Liebling bestimmt hatte“; ferner *Pûr-Sin*, Backstein B (VB I, S. 196) Z. 3; D (S. 198) Z. 3; E (ib.) Z. 6 u. a. m.² Auch hier kann die Partikel *ge* fehlen; vgl. z. B. *Rîm-Sin*, Tonnagel A (VB I, S. 216), Z. 23 u. a.

Ebenso wie sich selten für *enlil-la* auch *enlil-a* findet, begegnen wir *enlil-e* für *enlil-le*; vgl. besonders Gudea, Stat. B 8, 44 *an-e*³

¹ In VB I, S. 188i, Kol. 1, 8 ist gewiss nur versehentlich *é* vor *en-lil-lá* vom Tafelschreiber ausgelassen.

² Auffällig ist *sag-us é en-lil-le* (S. 198 e 9) gegenüber sonstigem *sag-us é en-lil-ka* (S. 196 b 6; c 6; S. 198 d 6; f 9; g 8). Wenn nicht einfach ein Irrtum vorliegt, so hebt jenes *le = ge* das Subjekt *Pûr-Sin* hervor, während in den anderen Fällen diese Hervorhebung unterlassen ist, wohl aber das genitivische Verhältnis zum Ausdruck kommt.

³ Dieses *an-e* steht sicher für *an-ge*; hier ist also *ng* zu *nn* geworden, wie *lg* zu *ll*. Bei *n* finden sich

en-lil-e *nin-har-sag-ge*, womit die oben erwähnte Stelle *en-lil-le nin-har-sag-ge* (Entemena, Kegel 4, 34) zu vergleichen ist; an der Gudea-Stelle findet sich späterhin wiederholt *ge* im Parallelismus zu jenem *e* bei *enlil-e*, so Z. 47 *en-ki dúg-ga-zid-da-ge* „was Enki betrifft, dessen Wort zuverlässig ist“, ferner Z. 50. 51. 58. 59. 60. 62. 64. 65. 66 usw. Vgl. auch Gudea, Cyl. A 1, 3; B 1, 3; 13, 1; 24, 11.

Dieser Lautwandel findet sich natürlich nicht nur bei *enlil*, sondern bei allen auf *l* endigenden Wörtern; man vergl. nur *il-le* (Entemena, Kegel, 3, 34) *nam-pa-te-si umma^{ki}-a šu e-ma-ti* „was Il anbetrifft, so bekam er das Patesi-Amt von Umma“. Ohne Postpositum lautet der Name *il* 3, 28; 4, 17. 19. Sehr anschaulich ist Urukagina, Ovale Platte (VB I, S. 54) 3, 4 wo *abgal-le* parallel geht *patesi-ge* (2, 17. 24) und *sukkalmah-e*¹ (2, 20. 27); auch 3, 2 f. ist ganz klar: *patesi-ge sukkal-le abgal-le*. Für *sukkal-le* = *sukkal-ge* vgl. auch CT V 23287 (= VB I, S. 30) Z. 8.

Zusammenfassend können wir also sagen: Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, dass vielfach ein *l* einen folgenden Konsonanten sich assimilierte; so wird

-lka zu -lla oder -la²

-lra zu -lla (oder -la)²

-lge zu -lle oder -le²

Ähnliche Lautwandlungen lassen sich auch bei *m*, *n* und *h* nachweisen, worauf indes vorläufig nicht näher eingegangen werden soll.

Besprechungen.

Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium curantibus J.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores Syri. Textus. Series secunda. — Tomus CI Dionysius Bar Šalibî in Apocalypsim, Actus et Epistulas Catholicas edidit I. Sedláček. Parisiis, Carolus Poussielque; Lipsiae, Otto Harrassowitz, 1909. 170 S. gr. 8°. M. 19.20. Besprochen von E. Nestle, Maulbronn.

In Nr. 1 und 2 der OLZ 1909 habe ich eine Anzahl Bände der syrischen Serie des grossen Pariser CSCO zur Anzeige gebracht. Speziell an Bd. 98, 1 den Evangelienkommentar des Barsalibi († 1171) schliesst der vorliegende an, dessen Vorrede als Fortsetzung die paulinischen Briefe verspricht, während sie von der Vollenendung des Bds. 98 schweigt. Ein Teil der Arbeit wurde von Chabot besorgt. Von Fehlern

vielfach solche Assimilationen. Es sei nur bemerkt, dass der Patesiname *En-e-tar-si* gewiss eine auf gleichen Lautvorgängen beruhende (vielleicht vor allem vulgäre) Aussprache des gewöhnlichen *En-le-tar-si* ist (*enle* zu *enne* zu *en-e*), so dass keine neue Persönlichkeit hieraus konstruiert zu werden braucht.

¹ *mah-e* steht also für *mahge* zu *mahpe* zu *mah-e*.

² Wieweit hier „Mouillierung“ vorliegt, soll nicht weiter erörtert werden.